

Eine Bilderreise durch fremde Welten

AUSSTELLUNG Gisela Weimann und Andor Kömives kooperieren bei GRAZ.

VON HELMUT HEIN, MZ

REGENSBURG. Selbst die Romantiker, die doch Großmeister der Kooperation („Geselligkeit“) und Kommunikation waren, wussten, dass letztlich jeder eine Welt für sich ist: labyrinthisch und unendlich, unerreichbar und unerforschlich. Noch auf der Ebene der Party-Scherze zieht man Nutzen aus dieser Einsicht: Wenn die harmloseste Geschichte von Ohr zu Ohr geflüstert wird, tritt am Ende eine monströs entstellte Version zutage. Komische Effekte scheinen beim „wechselseitigen Gebrauch“, wie Kant das in einem anderen Kontext nannte, der Phantasie garantiert.

Weltreise ins Unbewusste

Gisela Weimann und Andor Kömives, die schon geographisch, kulturell, lebensgeschichtlich verschiedenen Welten angehören, hat das nicht erschreckt. Seit zehn Jahren arbeiten sie gemeinsam an einem „work in progress“, das im Fremden entweder das gewendete Eigene entdeckt oder es als Motiv ergänzender oder korrigierender Weltaneignung nimmt.

All die vielen Bilder im kleinen Hochformat in den Räumen des Kunstvereins GRAZ sind letztlich Chimären. Sie bieten eine Weltreise ins Unbewusste der Künstler: komplexe, (be)stürzende Sedimente kommen da zum Vorschein, Ablagerungen von Erfahrungen und Kodes, sensuellen Augenblicksreizen und äonalen Wünschen und Ängsten, die vielleicht deshalb rätselhafter, unheimlicher, gespenstischer wirken als gewohnt, weil sie „zwitterig“ sind, im Vertrauten die „Fragmente des Anderen“ sich abzeichnen lassen. Diese Bilderreise, die im-



„Work in progress“: Die Künstler Gisela Weimann und Andor Kömives bei GRAZ

Foto: Sebastian Zwicknagl

mer weitergeht (im Doppelsinn des Worts), verdankt ihre Poesie und heuristische Kraft dem Gesetz der Serie. Jede Vision, wie verschränkt sie schon in sich ist, ist nur Teil eines umfassenden Kosmos oder manchmal vielleicht eher: Chaos, Moment einer genetischen Fülle. Alles, was es gibt, was sich Tag für Tag ereignet, geht durch die Künstler hindurch, muss rasch notiert werden – und verlangt sofort nach Antwort, Ergänzung, vielleicht auch Korrektur, „Verdrehung“. Dieser Bildwechsel erinnert an einen Briefwechsel, nur dass da nicht in säuberlicher Ordnung Brief auf Brief folgt, sondern urromantisch jeder „Brief“ nur als Ansatz und Anfang, als Fragment be-

trachtet wird, das „überschrieben“ werden muss. So entstehen, Schicht auf Schicht, Palimpseste, abgründige Bilder voller Fallen, deren vollständige Entzifferung eine unendliche Aufgabe bleibt, selbst dann noch, wenn jedes Detail für sich vertraut und banal ist, maskiert als kultureller Archetyp oder sekundenhafte Kurzmitteilung, sofort wieder verglimmend, der weltumspannenden Glasfasergesellschaft und ihrer Riten und Regeln.

Wenn die Vernunft schläft

Natürlich steht bei Bildern, die nach „Fragmenten des Anderen“ suchen, der Materialcharakter im Vordergrund und nicht die geduldige Arbeit an der

eigenen Form. Diese Bilderserie erinnert an ein Archiv, in dem sich, wenig geordnet, all das (wieder)findet, was auch dem Betrachter in der einen oder anderen Form schon begegnet ist: eine Odyssee durch unsere (Traum-)Hirne, eine Recherche, die sich auf die „Orte“ konzentriert, wo sie sich berühren. Fast zwangsläufig steht dabei, wie immer wenn die Vernunft schläft, die Figur im Zentrum, die menschliche vor allem, aber auch die animalische, manchmal abstrahiert und reduziert, oft verzerrt, bedrohlich.

→ Bis 20. März im Kunstverein GRAZ, Schaffnerstraße 21 (Hinterhof). Do. bis So. jew. 16-19 Uhr